

gemeindliche Anlaufstellen, auch Adressen. Im dritten Teil behandelt er folgende Themen:

- Sünde als Beziehungsstörung (Gott, der schenkende, mitgehende und auf helfende Gott, wird mißachtet).
- Vergebung als Neuanfang und Einladung zur Freude (Lk 15,23 f).
- Schuldübertragung – die „Möglichkeit des Unmöglichen“ (S. 94).

Der vierte Teil stellt einige zentrale Aussagen Martin Luthers, des Augsburger Bekenntnisses, Johannes Calvins, Paul Tourniers und Dietrich Bonhoeffers zusammen. Einige Literaturhinweise (neuerer Werke) schließen sich an.

Das Buch ist für die Gemeinde gedacht, aus der Praxis für die Praxis. Die Briefe und Gedichte machen das Lesen kurzweilig.

Seine Grenzen erfährt das Werk bei psychischen Belastungen (Gutsche weist ausdrücklich darauf hin, S. 6). Ob man es in einer Gruppe, etwa einem Hauskreis, durcharbeiten kann, erscheint fraglich, weil doch sehr persönliche Bereiche berührt sind und Gruppenzwang der Beichte nur schaden kann, ist sie doch freiwillig. Andererseits ist diesem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen, damit die „Freude der Beichte“ (S. 6) wieder bekannt wird in den Gemeinden und man den Christen ansieht, daß sie erlöst sind.

Christoph Bacher

W. J. Ouweneel. *Psychologie: Ein bibelorientiert-wissenschaftlicher Entwurf*. Bielefeld, Dillenburg: Christliche Literatur-Verbreitung und Christliche Verlagsgesellschaft, 1993. 376 S., DM 49,80.

Der großformatige und aufwendig verarbeitete Band bietet die Übersetzung eines 1984 im Holländischen erschienenen Werkes. Der Vf. ist von seiner Ausbildung her in erster Linie Biologe und Philosoph, heute als Gelehrter für Wissenschaftstheorie, Philosophie und Psychologie in Südafrika tätig. Im christlichen Bereich ist er durch Veröffentlichungen über Evolutionismus, Okkultismus, Psychologie, Philosophie und Apologetik bekannt. Parallel zu diesem wissenschaftlich ausgerichteten Band ist schon 1992 eine mehr allgemeinverständliche Version unter dem Titel „Herz und Seele“ erschienen.

Anliegen des Vf. ist es, das Dilemma zwischen Verstand und Gefühl bzw. zwischen linker und rechter Hirnhemisphäre zu überwinden. Dies tut er aufgrund verschiedener biblischer Einsichten, Einsichten in die christlich-philosophische Kosmologie und von Einsichten in die theoretischen Grundlagen christlicher Psychotherapie.

Gegenüber dem möglichen Vorwurf, mit dem Begriff Psychologie ein der Bibel fremdes Wort aufzunehmen, weist er auf sein spezielles und differenziertes Verständnis hin. Seine Konzeption geht dabei von einem integrativen Modell von Psychologie in einem ganzheitlichen christlich-biblischen Sinn aus, so

daß er von „christlicher Psychologie“ sprechen kann. Diese Fragen werden in einem ersten Teil „Psychologie und Christentum“ ausgeführt. Der zweite Teil stellt dann die „Grundlagen der Psychologie“ dar mit einer umfassenden kosmologischen und philosophischen Aufschlüsselung. Teil 3 gibt einen Überblick über die Geschichte der Psychologie. In Teil 4 geht es um die „mentalen Strukturen“ (Motivation, Lernen, Gehirn-Vorgänge, Kognition, Sprache, soziale Beziehungsaspekte). Teil 5 beschreibt die Aspekte der normalen Persönlichkeit mit Ethos und Herz (Gewissen, Liebe, religiöse Erfahrung) und Teil 6 die Aspekte der abnormalen Persönlichkeit. Dazu gehören die mentale Pathologie, mental-pathologische Ätiologie, mentale Therapie mit einer Übersicht über Therapieformen und Angaben zur Effektivität von Psychotherapien, sowie spezifisch christliche Aspekte (Haltung gegenüber säkularen Therapien, „Pastorat und Boethologie“, Therapeutische Qualifikationen und therapeutischer Prozeß). Die einzelnen Teile sind jeweils am Ende noch einmal zusammengefaßt und durch bibliographische Angaben ergänzt. Ein Glossar, Personen- und Sachregister vervollständigen den Band.

Für den Nicht-Fachmann sind die Ausführungen nicht leicht zu verstehen. Das hohe Abstraktionsniveau und die Fachterminologie fordern vom uneingeweihten Leser erhebliche Anstrengungen und setzen eine entsprechend hohe Motivation für die Fragestellung voraus. Verschiedene Schaubilder, Grafiken und Abbildungen erleichtern diese Bemühungen.

Zum Verhältnis zwischen säkularer, vorwiegend empirischer Psychologie einerseits und christlicher Psychologie andererseits weist Vf. auf den Unterschied zwischen der eigentlichen, logisch-empirisch ausgerichteten Psychologie und der ihr zugrundeliegenden Fachphilosophie hin. In dieser sei Platz für eine psychophysische Theorie wie auch eine Persönlichkeitslehre, von der her die beobachteten Aktionen interpretiert werden. In diesem Sinn sei auch christliche Psychologie im methodologischen Sinn logisch-empirischer Natur, aber bewußt mit ihren Methoden und Erklärungen eingebettet in ihre philosophischen Voraussetzungen, ihr Paradigma (S. 140 f). Dieses beinhaltet wiederum besonders eine biblisch fundierte Persönlichkeitslehre, die nicht ohne die spirituellen Aspekte auskommt. Der Vf. spricht hier von einer Menologie bzw. den mentalen Zusammenhängen. „Psychologie ist (danach) die Wissenschaft, die sich mit den mentalen Aspekten des Menschen befaßt“ (S. 141). Diese Definition wird dann durch die mehr empirisch orientierte ergänzt: „Psychologie ist die Wissenschaft vom menschlichen Verhalten als Funktion religiöser, persönlicher und situativer Faktoren.“ Der Unterschied zur säkularen Psychologie findet sich von daher in der Reduktion des menschlichen Wesens auf eine seiner Humanstrukturen, statt es im auf Gott bezogenen Herzen zu suchen, dem „tiefsten Innern“, dem Persönlichkeitskern, der alle Humanstrukturen umfaßt.

Auf dieser Grundlage ist es konsequent, daß der Vf. eine bloße Adaption gängiger Psychologien mit ihrem philosophisch-anthropologischen Hintergrund in der christlichen Seelsorge ablehnt. Derartige Konzepte liefern Gefahr,

nur christlich eingefärbt zu sein und zum humanistischen Gedankengut nur eine biblische Begrifflichkeit zu addieren. Werden verschiedene heute gängige Konzeptionen christlicher Seelsorge darauf geprüft (was der Vf. allerdings nicht tut!), so werden sicher unterschiedliche Ergebnisse – auch im evangelikalischen Raum – zu finden sein. Positiv ist hier die gründliche, ausgeprägt differenzierende Argumentation des Vf. anzumerken, die hoffentlich auch den weniger geübten Leser davor bewahren wird, vorschnell zu pauschalen Urteilen zu kommen. Das große Verdienst des Vf. ist es, durch seine akribische Logik der Unterscheidung und profunde Kenntnis zu einem Modell beizutragen, in dem Psychologie und Seelsorge biblisch fundiert miteinander integriert sind.

Claus-Dieter Stoll

3. Gemeindebau

Michael Herbst. *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*. 3. Aufl. Stuttgart: Calwer, 1993. 477 S., DM 58,-.

Nur kurz hingewiesen sei hier auf das Erscheinen der 3. Auflage des 1987 in erster, 1988 in zweiter Auflage vorgelegten opus magnum des volksgemeinlich-missionarischen Gemeindeaufbaus von Michael Herbst. Daß eine Dissertation drei Auflagen erlebt, ist kein häufiger Vorgang. Dieses Buch aber hat in der Tat weite Verbreitung verdient. Anknüpfend an die Barmer Konzeption einer „Gemeinde von Brüdern“, die nach Überzeugung des Autors grundlegende Strukturen neutestamentlicher Gemeinde aufgreift, bietet es nicht nur einen höchst informativen Überblick über die verschiedenen Gemeindebaumodelle der letzten Jahrzehnte, sondern unterwirft diese Entwürfe jeweils auch einer eingehenden theologischen Würdigung und Kritik. Selten habe ich eine theologische Monographie gelesen, die so leidenschaftlich und unverblümt neuzeitliche Abweichungen von neutestamentlichen Grundanliegen als solche kritisiert und auf Korrektur drängt, dabei aber auch immer legitime Anliegen der jeweiligen Entwürfe positiv aufgreift und konstruktiv in die eigene Synthese am Schluß einbezieht. In weiten Kreisen der Volkskirche, die sich auf den Ergebnissen der großen Umfragen der letzten 20 Jahre ausruhen, muß das Buch mit seinem Drängen auf missionarischen Gemeindeaufbau als provokativ empfunden werden. Es möchte mit eingehenden Begründungen darauf hinwirken, daß aus einer Kirche der bloßen Kasualfrömmigkeit und der leeren Bänke eine Gemeinde von Brüdern wird, die das Allgemeine Priestertum praktizieren und missionarisch ihre Mitmenschen in einer säkularisierten (kirchlichen und weltlichen) Umgebung erreichen wollen.

Veränderungen gegenüber der zweiten Auflage sind, abgesehen von der neu-